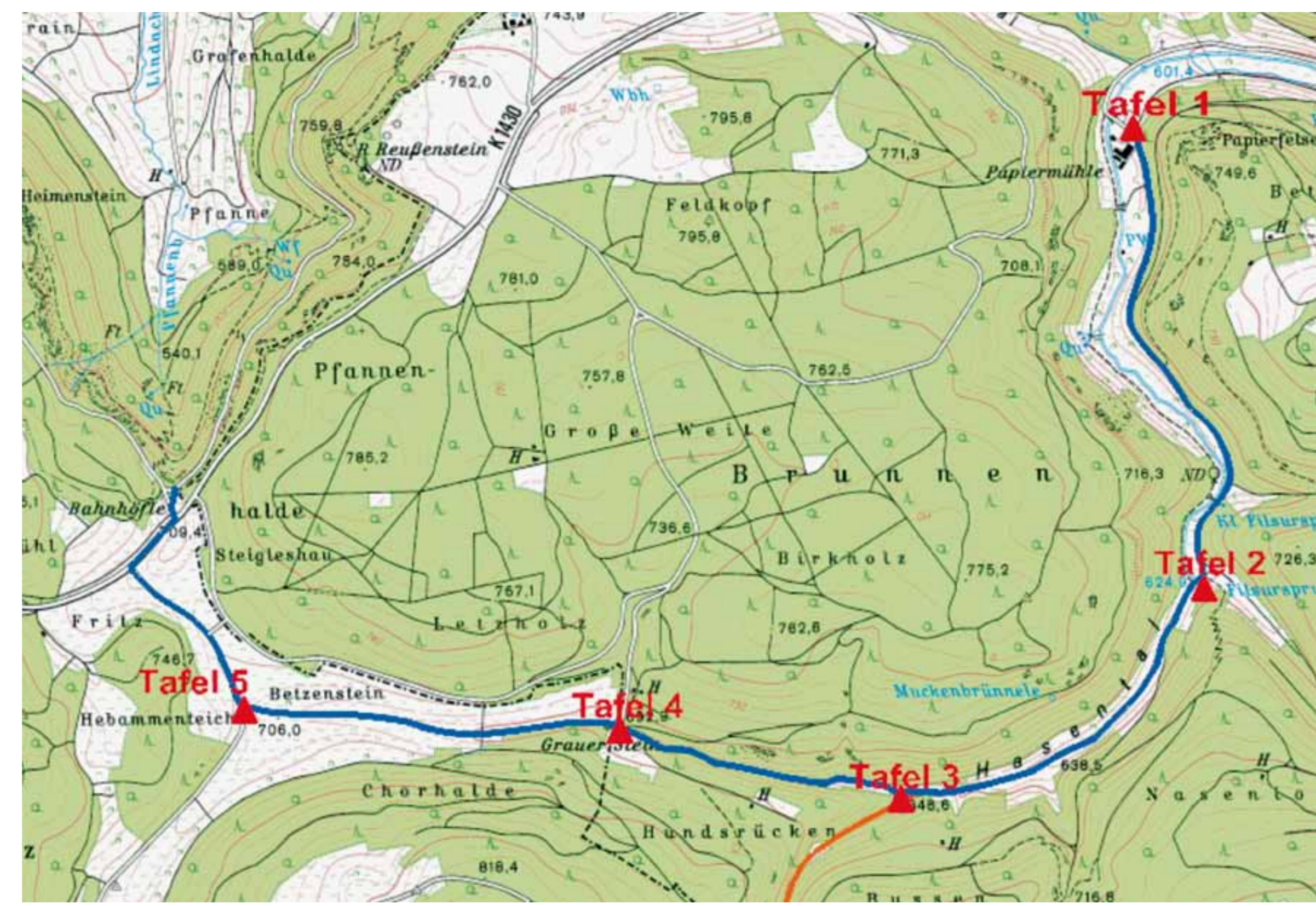




Filstalroute



Wohlgeschichtete Kalke beim Parkplatz Papiermühle.



Morgenstimmung am Filsursprung

Willkommen im Oberen Filstal Tafel 1

Die Fils hat sich bis zur Papiermühle tief in die Schichten des Oberjuras (Weißen Juras) eingeschnitten. Die eigentliche Talsohle liegt über weite Strecken in den etwa 25 m mächtigen gebankten Kalksteinen der „**Wohlgeschichteten Kalk-Formation**“ (früher: Weißjura β). Die darunter lagernden Schichten der „**Impressamergel-Formation**“ (früher Weißjura α) werden von der Fils nicht mehr angeschnitten, spielen aber wegen ihrer geringen Wasserdurchlässigkeit als Grundwasserstauer eine wichtige Rolle.

Ab etwa der Einmündung des zur Schertelshöhle hinauf führenden Nebental (→ **Tafel 3**) verläuft das Hasental in den stark mergelig geprägten Gesteinen der „**Lacunosamergel-Formation**“ (früher: Weißjura γ) und erreicht nach einem steilen Weganstieg rund 750 m weiter schließlich die „**Untere Felsenkalk-Formation**“ (früher: Weißjura δ).

Die **Untere Felsenkalk-Formation** besteht im unteren Teil noch aus nahezu regelmäßig gebankten Kalksteinen mit unterschiedlich starken Mergelsteinfugen (als „Mergel“ wird ein Gemisch aus Kalk und Ton bezeichnet). Nach oben erscheinen jedoch rasch sehr unregel-

mäßig, grobknollig-grobknauerig geschichtete und ungeschichtete, massive Kalksteine, die keine innere Struktur mehr erkennen lassen. Sie sind das Ergebnis geänderter Umwelt- und Ablagerungsbedingungen, die zu einem sich ausbreitenden Wachstum von Schwamm-Algen-Riffen führten. Bei einem Teil dieser Riffe blieben die ursprünglichen inneren Strukturen (und die als Fossilien überlieferte Fauna) auch nach der Gesteinsbildung noch mehr oder weniger deutlich erkennbar, oft entstanden aber auch durch Um- und Neubildung von Mineralen kompakte und nahezu homogene Fels-Komplexe, die auf Grund ihres massigen Erscheinungsbildes als „Massenkalke“ bezeichnet werden. Ein Teil der Kalksteine wurde durch die Zufuhr von Magnesium in Dolomit umgewandelt (Dolomitisierung). Dieser unterlag an manchen Stellen in einem weiteren Schritt einer Rückumwandlung in Kalk (Recalcitisierung). Das Ergebnis dieser Rückumwandlung sind Kalksteine, an denen oft schon mit bloßem Auge die einzelnen, an Zucker erinnernden Calcit-Kristalle erkennbar sind. Verbliebene Dolomitreste witterten aus dem Gestein heraus und hinterließen kleinere und größere Hohlräume. Beschreibend werden diese Gesteine als „Zuckerkörniger Lochfels“ bezeichnet.

Zwischen der eigentlichen Talsohle und dem heutigen Talgrund lagern 5 bis 10 m mächtige **Talfüllungen** aus unterschiedlich stark lehmigen **Kiesen** und **Kalktuff-Ablagerungen** (Bachkalken). Erstere entstanden im Wesentlichen aus Weißjura-Verwitterungsschutt, den die Fils herantransportiert hat. Letztere sind ein Ergebnis der starken Verkarstung der Weißjura-Kalksteine. Bis weit über Wiesensteig hinaus besteht ein großer Teil der Talablagerungen aus Kalktuff beziehungsweise Tuffsand. Dies zeigt, wie stark die Verkarstung an der Gestaltung der Landschaft sowohl durch die Abfuhr von Kalk aus dem Liefergebiet als auch durch Wiederabscheidung in den Tälern und an den Talhängen beteiligt ist.

Die Talhänge selbst sind in Abhängigkeit von der Steilheit mit unterschiedlich mächtigem **Hangschutt** (Gemisch aus meist eckigem Kalkstein-Frostschutt und Verwitterungstonen) bedeckt. Auf der Albhochfläche schließlich lagern über den Kalksteinen verbreitet **Rückstandstone und -lehme**, die bei der Verwitterung/Auflösung des Kalksteins übrig blieben. Diese Tone wurden und werden oft in Senken und Karstspalten eingeschwemmt. Mit ihnen gelangten zum Beispiel



Blick nach Süden in das weitgehend naturbelassene Filstal zwischen dem Filsursprung und der Papiermühle.

Zur Geschichte der Papiermühle
Der Ursprung der Mühle reicht zurück bis in helfensteinische Zeit. Die ursprünglich dort vorhandene Mahlmühle „Weyler Mühle“ verfiel Ende des Dreißigjährigen Krieges. Im Jahr 1717 erwarb Hans Leonhard Bullinger das verlassene Grundstück und errichtete darauf eine Papiermühle („Hintere Papiermühle“) zur Unterstützung der „Vorderen Papiermühle“, die im Ort Wiesensteig selbst bestand, und die 1699 aus dem Umbau einer Mahlmühle („Geyrensteeg-Mühle“) hervorgegangen war. Diese gelangte im Jahr 1708 ebenfalls in den Besitz von Johann Leonhard Bullinger. 1769 gingen beide Mühlen durch Heirat an die Familie Rhein. 1770 wurde die „Vordere Papiermühle“ durch einen Brand vernichtet und nicht mehr aufgebaut. Statt dessen nahm Johann Jakob Rhein Darlehen auf und konzentrierte sich auf den Ausbau der „Hinteren Papiermühle“. Er hatte sich dabei allerdings finanziell völlig übernommen und geriet in die Zahlungsunfähigkeit. Im Zuge einer öffentlichen Versteigerung gelangte 1784 Johann Georg Huber aus Mühlhausen vorübergehend in den Besitz der Mühle, bis sie Johann Georg Rhein im Jahr 1797 wieder zurückkaufen konnte. Bis 1873 blieb die Mühle im Besitz der Familie Rhein, wobei aus Kostengründen nach 1861 auf die Produktion von Pappen umgestellt wurde. Wiederum durch Heirat ging die Papiermühle im Jahr 1873 an Josef Lang über und blieb bis heute im Besitz der Familie Lang. Der jetzige Gebäudebestand stammt aus den Jahren 1950 bis 1970. 1999 stellte Karl-Josef Lang die Produktion aus Rentabilitätsgründen ein. Zuletzt wurde graue Wickelpappe und spezielle Kunststoffmaternpappen hergestellt. Letztere dienen der Herstellung von Gummistempeln für die Bedruckung von beispielsweise weichen Materialien.
Aus: „Papier aus dem Filstal einst und heute“ – Verlag Lore Spohan-Krempel, 1955; S. 17 ff. und Informationen von Herrn Karl-Josef Lang

auch Überreste von Fauna und Flora vergangener Zeiten in die Spalten. Mit Lehm verfüllte Hohlräume bilden daher wichtige Fossilagerstätten, die Auskunft über frühere Lebens- und Umweltbedingungen, auch über die frühe Besiedelung durch den Menschen, geben können.

Das heute von der Fils benutzte Tal beginnt nicht am Filsursprung, sondern reicht viel weiter nach Westen, über den „Grauen Stein“ hinaus. Es zieht nach den gegenwärtigen Vorstellungen hoch über Gutenberg und dem Lautertal bis ins Gebiet der Erkenbrechtsweiler Hochebene. Über Gutenberg biegt ein Seitenast in nördliche Richtung ab und

reicht über die „Torfgrube“ bis ins Gebiet des Randecker Maares.

Von der Papiermühle an besitzt das Tal auf den ersten rund 2,7 km noch steile, hohe Flanken. Bis zu ihrem Ursprung in etwa 1,6 km Entfernung (→ **Tafel 2**) fließt die Fils als kleiner Bach mit verhältnismäßig geringem Gefälle in zahlreichen Windungen weitestgehend naturbelassen in einem weiträumigen Wiesental. Die für das Quellgebiet eines Baches eigentlich typische starke Versteilung des Längsgefälles in Richtung der Quelle bleibt allerdings aus, vielmehr setzt sich das Tal auch hinter dem Filsursprung zunächst mit etwa gleich bleibendem Anstieg fort. Erst nach rund 2,7 km

(Abzweig des Seitental zur Schertelshöhle, → **Tafel 3**) setzt eine zunehmende Versteilung ein, die bei etwa 3,2 km schließlich in die Albhochfläche überleitet. Aber auch danach ist der weitere Verlauf des Tales noch an einer deutlichen linienhaften, manchmal von schwachen Hangleisten begleiteten, Einmündung im Gelände erkennbar (→ **Tafeln 4 und 5**).

gefördert durch das Land



Baden-Württemberg

